

Zu den Rayon-Komsomolkonferenzen

Die Abrechnungen und Wahlen der primären Organisationen des Leninschen Komsomol sind beendet. Es beginnen die Rayon- und Stadtkonferenzen. Die Abrechnungs- und Wahlversammlungen zeigten klar und deutlich mit was die Komsomolzen leben, was sie von ihren Organisationen erwarten, für was sie ihre Leiter kritisierten. Es ist bekannt, daß die Wahlen unter großer Begeisterung der ganzen Tätigkeit der primären Organisation verliefen. Mit größtem Verlangen und genauer Pünktlichkeit prüften die Komsomolzen die Arbeit ihrer Komitees, die politischen und sachlichen Eigenschaften ihrer Leiter. Die Komsomolzen befreiten sich von denen, die in der Bessergestaltung der Arbeit unseres Verbandes hinderten und gaben ihr Zuvertrauen und ihre Stimme für die besten, standhaftesten Genossen.

Die Mitglieder des Leninschen Komsomol zeigten ihre Bereitschaft zur Arbeit in der Verwirklichung der neuen Aufgaben des Verbandes. Alles hängt jetzt von der Leitung ab.

Die Aktivität der Massen des Komsomol zu leiten, sie zur Ausrottung der Ueberbleibsel der klassenfeindlichen Elemente und zur Verbesserung der politischen Erziehungsarbeit organisieren — das ist es, was von den Leitern und an erster Stelle von den Rayonkomitees verlangt wird.

Das Glied der Rayonkomsomolleitung, welches auf der Konferenz einer ersten Prüfung unterzogen wird, hat eine besonders wichtige Bedeutung im Leben unseres Verbandes. Das Rayonkomitee kommt unumgänglich mit jeder primären Organisation in Berührung und sie leitend, ist es verpflichtet ihr Leben und ihre Bedürfnisse zu sehen und zu wissen. Die Tätigkeit des Rayonkomitees wird in gewissem Maße durch den Inhalt der Arbeit der unteren Komsomolorgane eingeschätzt. In ein und derselben Zeit genießt das Rayonkomitee, als leitendes Glied, große Selbständigkeit. Es ist vollständig klar, daß die verschiedenen Mängel in der Leitung des Rayonkomitees kränkend auf die primären Organisationen wirken.

Die Abrechnungs- und Wahlversammlungen waren die ersten ersten Prüfungen für jedes Rayonkomitee und seine Kader. Es muß eingestanden werden, daß viele Rayonkomitees in diesem verantwortlichsten Moment für den Verband nicht im mer auf der nötigen Höhe der neuen Aufgaben standen. Einige Rayonkomitees zeigten unzulässige Langsamkeit in der Ausrottung der

klassenfeindlichen Elemente, die von den Komsomolzen auf den Abrechnungs- und Wahlversammlungen entlarvt wurden. Viele Sekretäre der Rayonkomitees des Kujbyschewer Gebiets zählten einfach nicht für notwendig in ihren vielzähligen Angaben über die Wahlen von solchen äußerst wichtigen Tatsachen zu melden.

Die Abrechnungen und Wahlen haben gezeigt, daß die Aktivität der Komsomolmasse, ihre Forderungen, ihre Anfragen an vielen Stellen das politische und organisatorische Niveau der Rayonkomsomolleitung überwachen.

Die Delegierten jeder Konferenz werden die Frage entscheiden: verstand es die Leitung des Rayonkomitees aus den Erfahrungen der Abrechnungs- und Wahlkampagne in den primären Organisationen die nötige Lehre zu ziehen, verstanden sie ihre Fehler und Mängel richtig einzuschätzen.

Erstens, was wurde vom Rayonkomitee verlangt — eingehend die Ergebnisse der Abrechnungs- und Wahlversammlungen zu erlernen, d. h. feststellen, für was die Komsomolzen ihre Leitung kritisierten, wen sie vorschlugen in die Komitees zu wählen und ob die Gewählten das politische Zuvertrauen der Organisation rechtfertigen.

Die Hauptaufgaben der Rayon- und Stadtkonferenzen ist die weitere Mobilisierung der Massen des Komsomol und an erster Stelle des Aktivs zur Ausrottung der klassenfeindlichen Elemente und Entfaltung einer bolschewistischen Kritik und Selbstkritik. Von diesem Standpunkte aus muß auch die Güte der Abrechnung des Rayonkomitees und einer jeden Aussprache des Delegierten, eingeschätzt werden.

Die bevorstehende Konferenz werden nicht nur deshalb einberufen um die Tätigkeit des Rayonkomitees zu prüfen, sondern es auch organisatorisch zu festigen. Die Ursachen der Schwäche der Rayonleitung sind die falsche, nicht bolschewistische Methoden bei der Auswahl der Kader für die Rayonkomitees. Die fremden und klassenfeindlichen Elemente, die in einzelne Gebietskomitees eingedrungen sind, nützten ihre Lage zur Verstellung ihrer Agenten oder „passende“ Leute in die Rayonkomitees aus. Zuwider dem Willen der Komsomolmasse und die Demokratie verletzend, beförderten sich diese Leute gegenseitig auf verantwortliche Posten. Ein solches „System“ war dem Klassenfeind in die Hand gespielt, hemmt

die Beförderung der jungen herangewachsenen, ehrlichen Aktivisten.

Dieser Tage kam eine Meldung, daß der Sekretär des Tschernogorsker Rayonkomitees des LKJV Jelzow als zersetztes Element von der Arbeit heruntergenommen wurde. Und was? Das Krabnojare Gaukomitee „beförderte“ auf dessen Stelle ein gewissen Bekin, welcher im Jahre 1935 aus dem Komsomol ausgeschlossen und ein guter Freund Jelzows war. Letzterer übergab Bekin seine persönliche Sache.

Der Prozeß der Reinigung der Rayonkomitees von schädlichen, zersetzten und einfach nichttauglichen Elementen muß auf der Konferenz vor sich gehen. Zur Leitung müssen junge, der Partei Lenins Stalins ergebene, politisch geschulte und erprobte Kader befördert werden. Solche Leute sind im Komsomol Tausende und Zehntausende. Unter ihnen gibt es viele begabten, mit propagandistischen und organisatorischen Fähigkeiten, die zur leitenden Arbeit des Komsomol tauglich sind. Sie müssen nur lebhafter befördert werden. Die allseitige Festigung der Rayonkomsomolleitung muß im Zentrum der Aufmerksamkeit der Konferenz stehen. Dieses verpflichtet uns, eine jede aufgestellte Kandidatur allseitig zu besprechen, die aufgestellte Reihenfolge der Abstimmung und die organisatorische „Technik“ beizubehalten, welche nicht minderwertige Bedeutung bei der Wahl von ergebnen, politisch geprüften Leute hat. Fruchtbringende Arbeit. Konferenz kann nur in den Verhältnissen einer freien rücksichtslosen Selbstkritik sein. Eine der Hauptpflichten der Gebietskomitees und ihrer Vertreter besteht darin, daß in keinem Falle Versuche von Unterdrückung der Kritik auf der Konferenz vorkommen.

Erfolgreiche Durchführung der Rayonkonferenzen macht einen großen Einfluß auf die ganze weitere Arbeit unserer Organisationen. Der Leninsche Komsomol verwirklicht einen Umschwung zur Frage der politischen Erziehung der Jugend. Dieser Umschwung wurde durch der Vorbereitung des Komsomol zur Anteilnahme an den Wahlen der Sowjets nach der neuen Stalinschen Konstitution hervorgerufen. Die Aufgaben, die das 3. Plenum des ZK des LKJVSU vormerkte, sind voll und ganz klar.

Die Sache — liegt an den Leuten, welchen die Lösung dieser Aufgaben bevorsteht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es uns gelingt eine starke, kampffähige Leitung der Rayonkomitees des Komsomol zu schaffen, die fähig

Neue Leistungen an der Erntefront

Die 4. Feldbaubrigade des Streckerauer Kolchos „Steinhardt“ hat eine gute Arbeitsorganisation und ein gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit in der Einheimung der reichen Kolchosernte aufzuweisen.

Die Kollektivisten dieser Brigade, die Genossen Johannes Sieben, Joseph Ostertag, u. a. erfüllen täglich ihre Tagesaufgabe bis 150

Proz. und geben eine Leistung bei der Reinigung des Getreides mit der Putzmaschine von 1700—2000 Pud täglich. Sie verdienen dabei 4,5—5 Arbeitseinheiten an einem Tag. An ihnen können sich alle andere Kollektivisten des Kolchos ein Beispiel nehmen und lernen, wie man hohe Leistungen erzielen kann.

P. Seltz.

Schwache Aufrechnungnahme begünstigt die Handlung der Feinde

Im Streckerauer Kolchos „Tschapajew“ wird nicht nur ungenügend gegen die Ernteverluste gekämpft, sondern noch viel mehr. Durch das verantwortungslose Verhalten der Kolchosverwaltung, Vorsitzender Gen. Schächtel, und einiger Brigadiere zur Aufrechnungnahme des Getreides werden hier die Verschleppungen begünstigt.

Die Brigadiere der 1. und 4. Feldbaubrigade, Gen. And. Dukwan und M. Kuhn, geben durch die nachteilige Organisation und Leitung der Arbeit in ihren Brigaden den Dieben die Möglichkeit, über das Kolchosgetreide zu verfügen.

Am 8. August organisierte der Brigadier M. Kuhn mit seinem Fütterer eine Saufgelage und ersahen somit erst am 9. August um 11 Uhr zur Arbeit. Gen. Dukwan ist des öfteren bis 3 Tage nicht auf den Getreidetennen und in den Combineaggregaten

zu sehen. Daher konnte es auch kommen, daß in der 1. Feldbaubrigade, Brigadier Dukwan, Wiegler Apollone Dukwan, 1000 Pud Getreide nicht auf Rechnung genommen wurden, was später bei der Abtransportierung des Getreides vorgefunden wurde. In der 4. Feldbaubrigade wird das gedroschene Getreide bis heute noch ungewogen auf die Schuttenen gebracht.

Die Kolchosverwaltung muß ganz besonders in diesen Brigaden mehr organisieren und leiten und streng darauf achten, daß das Getreide beim letzten Korn genau auf Rechnung genommen wird. Das Verhalten genannter Brigadiere zur Aufrechnungnahme muß gründlich geprüft und festgestellt werden, ob dies nur Verantwortungslosigkeit oder bewußte Organisation der Verschleppungen ist.

A. Haag, D. Masson,

Tabellenführer Minor besser unter die Lupe nehmen

Ein sehr nachteiliges Verhalten zur Aufrechnungnahme der geleisteten Arbeit seitens der Kollektivisten und richtige Eintragung ihrer erarbeiteten Einheiten in die Büchlein ist im Preußner Kolchos „Kirow“ vorhanden.

Die schlechte Kontrolle der Verwaltung über die Arbeit der Tabellenführer ausnützend, treibt der Tabellenführer der 1. Feldbaubrigade Minor seine schädliche Tendenz in der Aufrechnungnahme der Arbeit immer frecher. Seine Arbeit führt er schlecht, aber die Vetterwirtschaft versteht er „gut“ zu führen. So schrieb Minor dem Kollektivisten G. Rückert für Juli Monat 7,68 Einheiten gut, die er aber nicht verdient hat.

Wenn Minor von jemandem kritisiert wird, so bekommt dieser Genosse bestimmt an einem Tage keine

sein wird, die Jugend zu leiten und die allerschwersten Aufgaben, die vor unser Land von der Partei Lenins-Stalins gestellt wurden, zu lösen.

(Aus dem Leitartikel der „Komsomolskaja Prawda“ vom 2. August 1937)

gesellschaftliche Ernährung. So und anders unterdrückt Minor die Kritik der Kollektivisten und fährt sein Treiben, das zur Desorganisation der Kollektivisten und zur Hemmung der Erntearbeit gerichtet ist, weiter.

Die Kollektivisten fordern von der Verwaltung, daß sie sich sofort mit der Arbeit Minors befaßt und ihn in seiner weiteren Tätigkeit besser unter die Lupe nimmt.

J. S.

Die Kooperation auf dem Felde

Die Wiesenmüllerer Kooperation hat die Bedienung der Kollektivisten während den Erntearbeiten gut organisiert. Die Kollektivisten, die an der Einheimung der Ernte beteiligt sind, werden systematisch mit den alltäglichen Bedarfsartikeln direkt auf dem Felde versorgt.

Die Kollektivisten des Wiesenmüllerer Kolchos „Sieger“ sind mit der Bedienung von seiten der Kooperation zufrieden und hoffen, daß die Kooperation immer noch besser arbeiten wird.

Michaelis.

N. RUBIN und J. SEREBKOW

Über die Unterminierungstätigkeit der faschistischen Spionage in der UdSSR und die Aufgaben des Kampfes gegen sie*)

Die Spionageorgane der kapitalistischen Länder bauen ihre Arbeit auf die Ausnutzung gemeiner Gelüste und Elendschaften auf. Habsucht und schmutzige Gebreden, tierischer Haß zum Volk und Ideenlosigkeit — das ist es, worauf ihre Tätigkeit beruht.

Als krasses Beispiel kann ein Gesuch an den Staatsanwalt der Union der SSR, Gen. Wyschinski, dienen, das von einem größeren Diversanten, der in unserem Lande hauste, nach dessen Verhaftung geschrieben wurde.

„Ehe ich vor das Gericht der UdSSR trete, will ich Ihnen die Ursachen erklären, die mich zum Verbrechen stießen. Ich erkenne, daß ich, indem ich mich mit Spionage beschäftigte, Zerstörungsakte vorbereitete, einen großen Schaden den Interessen des Landes zufügte, das mir Asyl und Arbeit gab. In meinem ganzen Leben interessierte ich mich nie für Politik, sie war mir fremd. Mein ganzes Leben bestand aus Saufgelagen, Frauen und Karten. Ich führte ein ausschweifendes Leben, lenkte keine Aufmerksamkeit auf das, was in dem Lande vor sich geht, in dem ich lebte. Als man mich aufforderte, Spionage zu betreiben, so dachte ich deshalb darüber nicht nach und ging auf das Verbrechen ein. Weshalb? Ich antworte darauf sehr einfach — ich brauchte Geld, und mir wurde es angeboten. Hätte mir jemand anders angetragen, Spionage für die Spionageorgane eines beliebigen Landes zu betreiben, so hätte ich auch zugesagt, wenn man mir nur Geld dafür gegeben hätte. Zur Spionage zog ich Menschen heran, die ein ebensolches Leben führten wie ich.“

Unter all denen von mir zur Spionage herangezogenen findet ihr nicht einen ehrlichen Menschen. Alle liebten ein Leben auf großem Fuß, liebten Geld und gingen deshalb leicht auf Verbrechen ein.*

So sprechen von sich selbst die Agenten der ausländischen Spionageorgane.

In der UdSSR haben die Spionageorgane der ausländischen Staaten ihre Agentur in Person der Ueberbleibsel der zertrümmerten antisowjetischen Parteien und Gruppierungen, besonders der Trotzkisten und rechten Verräter. Die Spionageorgane werben mit Vorliebe Agenten aus den ehemaligen Kulaken, weißgardistischen Offizieren, Ueberbleibseln der konterrevolutionären Parteien, Menschewiki, Sozialrevolutionäre, Anarchisten, aus den bourgeoisen Nationalisten: Daschnaken, Mussava-

tisten, Nationaldemokraten, Borjibisten, Borotjibisten, Alaschordynzen.

Doch besonders tauglich für die Rolle des Agenten der faschistischen Spionageorgane erwiesen sich die erbittertesten Feinde des Volkes — die Trotzkisten und die rechten Verräter.

Die trotzkistisch-sinowjewischen und bucharin-rykowischen Banditen sind deshalb ergebene Knechte der faschistischen Spionageorgane, weil sie im Kampf gegen ihre Heimat keine der gemeinsten, niederträchtigsten Mittel scheuen. Ordnet die ausländische Spionage an, eine Zugentgleisung auf der Bahn zu organisieren, eine Brücke zu sprengen, Arbeiter zu vergiften, einen Partei- oder Sowjetfunktionär zu ermorden, so ist das trotzkistische Geschmeiß und so sind die rechten Verräter zu allem bereit, gehen auf ein beliebiges Verbrechen ein, denn dieses ganze konterrevolutionäre Geschmeiß haßt wütend die sozialistische Ordnung und drüstet nach der Wiederherstellung des Kapitalismus. Die trotzkistischen und rechten Ausgeburten sind hauptsächlich deshalb für die Rolle faschistischer Agenten tauglich, weil sie erfahrene Doppelspieler, gut maskierte Kundschafter sind, die eine große „Schule“ der illegalen Unterminierungsarbeit gegen die Partei und die Sowjetmacht hinter sich haben.

Die Trotzkisten und rechten Verräter bemühen sich nicht umsonst, das Parteibuch als Mittel der Maskierung ihrer niederträchtigen Tätigkeit auszunutzen.

„...Parteibücher besitzend und sich als Freunde der Sowjetmacht hinstellend“, sagte Genosse Stalin, „betrogen sie unsere Leute politisch, mißbrauchten sie das Vertrauen, schädigten sie im Geheimen und lieferten unsere Staatsgeheimnisse den Feinden der Sowjetunion aus. Ein seinem politischen und moralischen Wert nach zweifelhafter „Vorzug“ aber immerhin ein „Vorzug“. Mit diesem „Vorzug“ läßt sich eigentlich auch der Umstand erklären, daß die trotzkistischen Schädlinge als Leute mit einem Parteibuch, die zu allen Orten unserer Anstalten und Organisationen Zutritt haben, sich als direkter Fund für die Spionageorgane der ausländischen Staaten erwiesen.“*)

Genosse Stalin zeigte auch, aus wem die Reserven der trotzkistischen Schädlinge, Spione, Diversanten — Agenten der ausländischen Spionageorgane in der UdSSR, wie auch im Auslande bestehen. In der UdSSR sind

*) Stalin, Ueber die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und anderen Doppelspieler.

es die Ueberbleibsel der zerfallenen Ausbeuterklassen — Gutsbesitzer, Bourgeoisie, Kulakentum.

Jenseits der Grenzen der UdSSR bestehen die Reserven des Trotzkismus aus einer Reihe Gruppen und Organisationen, die der Sowjetunion, feindlich gesinnt sind. Solche Verräter wie Scheflo in Norwegen, Souvarin in Frankreich, Ruth Fisher, Maslow, Urban in Deutschland, Eastmann in Amerika, die trotzkistischen Grüppchen in Spanien, die trotzkistische konterrevolutionäre IV. Internationale, „die, — wie Genosse Stalin sagte, — zu zwei Dritteln aus Spionen und Diversanten besteht, — alles dies sind Reserven der Spionageorgane der kapitalistischen Staaten.“

II.

Die faschistischen Spionageorgane führen eine spezielle Vorbereitung von Kadern durch, die von ihnen zur Absendung in die Sowjetunion vorgemerkt werden. Die zukünftigen Spione, Diversanten und Schädlinge studieren in speziellen Kursen die Technik der Diversionen, Photographie, Radio, Geheimschrift usw. Damit sich der Spion während seines Aufenthalts in der UdSSR besser maskieren kann, studiert er die sowjetische Literatur, liest sowjetische Zeitungen. Es wird darauf geachtet, daß der Spion die Lebensweise des Sowjetvolkes, unsere Lieder kennen, sich unsere Sprache, neue Sprichwörter, Ausdrücke aneigne.

Nach einer solchen Vorbereitung verwirklichen die Spionageorgane das Absenden des Agenten in die UdSSR. Zum Einschmuggeln des Agenten werden die verschiedenartigsten Methoden angewandt. In den einen Fällen hilft die Spionage ihren Agenten, die Grenze illegal zu überschreiten. In den anderen Fällen bildet die Spionage Organisationen, die sich unter „kommunistischer“ Flagge betätigen. In diese Organisationen werden Erspione gesetzt. Dann wird ein „Aufdecken“ der „kommunistischen“ Organisation und die „Flucht“ ihrer Arbeiter in die UdSSR organisiert.

So handelte z. B. die polnische Spionage, die ihre Agenten, Provokateure, Spione in den Organisationen der Kommunistischen Partei der Westukraine, in die „Belorusskaja Gromada“ hinsetzte.

Nicht unnötig wurden die Kader des polnischen Spionagedienstes von Pilsurki erzogen, der, wie bekannt, schon in den Jahren 1904—1905 mit der japanischen Spionage verbunden war.

Neben der polnischen Spionage kann man die japanische nennen, die in Ko-

rea unter dem Deckmantel von „linken“ Gruppen und Parteien Spionageorganisationen geschaffen hat.

Ein Spion eines Nachbarlandes wurde auf folgende Art auf das Territorium der UdSSR geschmuggelt.

Dieser Spion, nennen wir im Z., betrank sich auf Anordnung des Spionagedienstes in einem Wirtshaus eines Provinzstädtchens, wo er lebte, und veranstaltete ein Saufgelage mit Rauferei. Z. sang im besoffenen Zustande die „Internationale“. Am anderen Tag erschien in der örtlichen Zeitung ein Artikel, der ausführlich den Fall mit Z. als ein Auftreten eines verkappten Bolschewiken schilderte.

Mit dem Zeitungsausschnitt in der Tasche wurde Z. vom Spionagedienst illegal auf unsere Seite geschmuggelt. Er meldete sich selbst der Grenzwahe und zeigte als „Empfehlung“ den Zeitungsausschnitt vor.

Nicht selten meldet sich der über die Grenze geflohene Spion bei den sowjetischen Grenzwardnern und erklärt, daß er aus der Armee des Nachbarstaates desertiert ist. Seinen „Wunsch“, in der UdSSR zu leben und zu arbeiten ausführlich zum Ausdruck bringend, rechnet der Spion darauf, im Sowjetlande zu bleiben, Arbeit zu bekommen und dann die Spionage-Diversantstätigkeit zu entfalten. Manchmal „entlarvt“ sich der Spion, nachdem er die Grenze überschritten hat, selbst bei der Grenzwahe. Er „erzählt“ von den Aufgaben, die er von dem ausländischen Spionagedienst erhalten hat. Auf diese Art versucht der Spion auf jedwede Weise, den Verdacht von sich abzulenken. In diesem Fall wird die falsche „Selbstentlarvung“ zur besseren Maskierung der wirklichen Spiongearbeit ausgenutzt.

Nicht wenig Spione werden in der UdSSR unter dem Deckmantel eines ausländischen Spezialisten eingeschmuggelt. So nutzte z. B. der Faschist, der deutsche Staatsangehörige Sticking, seine Lage als „Spezialist“ im Kemerower Bergwerk für Schädigungs- und Unterminierungsarbeit zusammen mit seinen trotzkistischen Mietlingen aus. Auf dem Gericht gestand Sticking ein, daß er in die UdSSR mit dem Zweck kam, dem Sowjetstaate Schaden zuzufügen, Schädigungsarbeit und Diversionen auszuführen. Der in den Angelegenheiten des antisowjetischen trotzkistischen Zentrums verurteilte Verräter und Diversant, der deutsche Spion Trotzkist Schestow erzählte dem Gericht, daß in Westsibirien eine ganze Bande deutscher Diversanten hauste, die sich als ausländische Spezialisten in die Betriebe einge-

schmuggelt hatten.

Spione waren im Bestande der Gruppe japanischer Spezialisten, die im Jahre 1930 in der Sowjetunion auf der Eisenbahn arbeiteten.

Auch werden Spione unter dem Deckmantel „Intouristen“ in die Sowjetunion geschmuggelt.

Die Spionageorgane geben sich große Mühe, um in ihre Netze Sowjetbürger zu locken, die in Dienstangelegenheiten ins Ausland kommen.

So entfaltete z. B. die japanische Spionage eine große Werbetätigkeit zur Anwerbung von Agenten unter den Angestellten der Ostchina-Eisenbahn, die eine Reihe Jahre in Charbin wohnten.

Die Rückkehr der Sowjetbürger — der Angestellten der Ostchina Eisenbahn — in die UdSSR nach dem Verkauf der Ostchinabahn an Japan nutzte der japanische Spionagedienst dazu aus, um die von ihm angeworbenen Spione und Diversanten in die UdSSR zu überführen.

Der in die UdSSR eingeschmuggelte Spion-Diversant erhält von seinem Chef die Adressen der Meldestellen für die Spione, die bereits auf dem Sowjetterritorium wirken, und gleichzeitig auch Spionage-, Diversionen- und Schädigungsaufträge.

Oftmals erhält der Spion überhaupt keine Adressen der Meldestellen, sondern zu ihm wird nach Materialien und mit Instruktionen ein spezieller Agent-Verbindungsmann geschickt.

Für die Unterminierungsarbeit ihrer Agenten merken die ausländischen Spionageorgane die wichtigsten Knotenpunkte der Volkswirtschaft der UdSSR vor — Transport, große Betriebe, Betriebe von Verteilungsbedeutung, Lager mit Kriegsmunition, Elektrostationen, Wasserleitungen usw. Die Agenten der ausländischen Spionage bemühen sich, das auszuführen, worüber das Haupt der Spionagebande — Judas Trotzki — seinen Anhängern schrieb: „fühlbare Schläge auf die allerempfindlichsten Stellen ausführen.“

Zur besseren Maskierung wird dem Spion vorgeschlagen, zuerst auf dem Sowjetboden „Wurzeln zu fassen“, sich festzusetzen und erst dann seine Unterminierungstätigkeit zu entfalten. Der Spion bemüht sich deshalb bei den Umgebenden Vertrauen zu erwecken, Autorität zu gewinnen, im Dienst emporzusteigen.

Besondere Bemühungen werden angestrengt, um ein Parteibuch zu erlangen. Der Spion ist bestrebt, sich als „unser“ Mensch zu empfehlen, der der Sowjetmacht und der Partei treu ergeben ist. Er setzt die Maske eines (Fortsetzung auf der 3. Seite)

N. RUBIN und J. SEREBKOW

Über die Unterminierungstätigkeit der faschistischen Spionage in der UdSSR und die Aufgaben des Kampfes gegen sie *)

ehrlichen Sowjetbürgers auf, oftmals auch die Maske eines Kommunisten, um seine niederträchtige Arbeit zu verstecken.

Nachdem sie in unsere Betriebe, Anstalten, in die Partei, in den Komsomol eingedrungen sind, verstecken diese Feinde des Volkes ihr wahres Gesicht eines Agenten der ausländischen Spionageorgane, Spions, Diversanten, Schädlinge, trotzkistische, rechten und anderen Doppelspieler.

In seinem Bericht auf dem Plenum des ZK der KP(B)-SU zeigte Genosse Stalin, daß die Arbeitsmethode dieser Gauner „die Maskierung ihrer Ansichten, die kriecherische und schmeichelnde Lobpreisung der Ansichten ihrer Gegner, das pharisäische und heuchlerische Indenschmutztreten ihrer eigenen Ansichten“ ist. So nahm z. B. der polnische Spion Tsch., der schon im Jahre 1925 in die UdSSR geschickt wurde, auf Anordnung des polnischen Spionagedienstes die sowjetische Staatsbürgerschaft an, schmuggelte sich in die Reihen der Partei ein, absolvierte eine technische Hochschule und trat als Ingenieur in einen Großbetrieb ein. Erst dann, d. h. 10 Jahre nach der Ankunft in der UdSSR, trat Tsch. an die Erfüllung der Diversionaufgaben des polnischen Spionagedienstes heran.

Die Maske eines jungen Sowjetingenieurs, der eine sowjetische Hochschule absolviert hat, eines Parteigenossen, verdeckte seine schurkische Tätigkeit. Tsch. schuf eine Diversionsgruppe aus Trotzkisten und ehemaligen weißgardistischen Offizieren. Tsch. und seine Anhänger werden in dem Moment der Vorbereitung einer Brandstiftung im Betrieb ertappt.

III.

Ihre Agenten aus dem Ausland auf das Territorium der UdSSR schickend, wenden die Spionagedienste der kapitalistischen Länder besonders große Anstrengungen auf, um Spione, Diversanten, Schädlinge in der UdSSR selbst unter der örtlichen Bevölkerung anzuwerben. Die auf diese Art angeworbenen Spione besitzen die zuverlässigste Dekkung. Sie kennen besser als die anderen die Menschen, die Ortschaft, die Sprache, die Lebensweise, Sitten und Gebräuche unseres Landes, das sie verraten haben. Ihnen ist unser Innenleben, sind die Mittel unserer Arbeit und des Kampfes besser bekannt, als den aus dem Ausland herübergeschmuggelten Spionen.

Für die ausländische Spionage ist es vorteilhafter, als Agenten Menschen zu haben, die eine bestimmte Stellung im Lande einnehmen, Vertrauen genießen und die deshalb ihre schurkische Arbeit viel geschickter maskieren können.

Die Werbemethoden der Agenten der ausländischen Spionageorgane unter den Sowjetbürgern, die ins Ausland reisen, wurden in unserer Presse schon beschrieben. Man muß dabei stehen bleiben, wie die ausländischen Spionageorgane ihre Agenten auf dem Territorium der Sowjetunion werben. Diese Handgriffe sind verschieden. Die faschistischen Spionagedienste studieren vorher aufmerksam die von ihnen vorgemerkten Menschen, stellen deren Schwächen fest, um dann sicher zu handeln.

Dieses Studium wird eine geraume Zeit geführt. Sobald der Werbeagent der ausländischen Spionage sich einen Menschen gemerkt hat, klärt er eingehend dessen Autobiographie auf, stellt dessen politische Stimmung fest, die Menschen, mit welchen er verkehrt, freundschaftliche Beziehungen pflegt oder in Verwandtschaft steht. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Neigungen dieses oder jenes Bürgers, den die faschistische Spionage zu werben beabsichtigt, zur Habsucht auf Geld, Neigungen zum Wein, zu leichten Verbindungen mit Frauen, Leidenschaften für luxuriöse Kleidung gelenkt.

Je nach den Ergebnissen eines solchen Studiums wählt der Agent des ausländischen Spionagedienstes die Methoden der Bearbeitung des von ihm ausgewählten Menschen, um ihn in sein Netz zu ziehen. Als Beispiel bringen wir die Geschichte eines Verrats. Ein großer Spezialist eines Zweiges der Volkswirtschaft, Ingenieur F., nahm einstmals, im Jahre 1918, als er in der Ukraine war, an einem Haidamakentruppenteil Petljuras teil. Nach der Zertrümmerung Petljuras und der Beendigung des Bürgerkriegs verließ F. die Ukraine und ließ sich in einem großen Industriezentrum nieder. F. leitete eine Abteilung eines großen Betriebes, arbeitete nicht schlecht und stieg empor. Im Verlaufe von 15 Jahren Arbeit zeigte er sich als ein geschulter und emporsteigender Spezialist. Doch F. beging einen sehr großen Fehler: er verheimlichte seine Teilnahme am Haidamakentruppenteil im Jahre 1918. Und diesen Umstand nutzte der Spionagedienst eines ausländischen Staates aus. Eines Abends läutete in der Wohnung des Ingenieurs F. das Telephon. F. nahm den Hörer. Ein ausländischer Spezialist, der kurze Zeit im selben Betrieb, in dem auch F. war, arbeitete, bat um eine Zusammenkunft in einer sehr ernstlichen Angelegenheit. F. willigte ein.

Zur angesagten Zeit erschien der ausländische Spezialist im Dienstkabinett des F. Er erinnerte F. daran, daß er ihn seit dem Jahre 1918 kenne und ihn in der Ukraine in einem Petljura-Truppenteil

sah. Nach dieser Mahnung bat der „Spezialist“ (der sich später als ein großer Spion erwies) den F., ihm für einen ausländischen Staat eine Information über die neuen Modellkonstruktionen zu geben, die in der Abteilung angefertigt wurden, die F. leitete. Der „Spezialist“ versprach eine hohe Belohnung. F. geriet in Empörung und war bereit, seinen Gast hinauszu-jagen. Doch der „Spezialist“ erklärte mit frecher Kaltblütigkeit, daß falls F. nicht einwilligen würde, Spion zu werden, so würde er die Tatsache seiner Teilnahme am Haidamakentruppenteil, die er verheimlichte, morgen schon der Öffentlichkeit bekannt geben. Wenn F. außerdem den Regierungsorganen über ihre Unterhaltung Mitteilung machen sollte, so wird der „Spezialist“ erklären, daß F. schon im Jahre 1918 mit dem ausländischen Spionagedienst in Verbindung stand und deshalb seine Teilnahme am Petljura-Truppenteil verheimlicht habe.

Anstatt offenerzig den Sowjetorganen über seine Vergangenheit zu erzählen und die freche Provokation zu entlarven, verheimlichte F. — ein schwankender Mensch — seine Unterredung mit dem Spion. Bald darauf fing F. an, die immer strenger und frecher werdenden Forderungen des Spions zu erfüllen und wurde dann zu einem aktiven Diversanten und Verräter der Heimat.

Die besten Agenten für die ausländischen Spionagedienste sind die Trotzkisten und rechten Verräter. Sie braucht man eigentlich für die Spionage, Schädigungs- und Diversionsarbeit nicht zu werben. Die ausländischen Spionagedienste geben dieser Verbindung mit den trotzkistischen und bucharinischen Verrätern nur die nötige „Form“. So war es z. B. mit den trotzkistischen Banditen — den japanischen Spionen, die in der Angelegenheit des antisowjetischen-trotzkistischen Zentrums verurteilt wurden. Die Strolche Liwuschütz, Knjasew und Turok verbanden sich einfach mit der japanischen Spionage. Und die Erztrotzkisten und der japanische Spionagedienst wußten, daß sie ein und dieselben Ziele und Mittel des Kampfes gegen das Sowjetvolk haben.

Folgender Fall verdient Beachtung. Ein gewisser M., der in den Jahren 1925 — 1927 der trotzkistischen Opposition angehörte und später eine Erklärung über seinen Austritt aus der Opposition einreichte, wurde im Jahre 1932 von einem Volkskommissariat in einer dienstlichen Kommandierung ins Ausland geschickt. M., der doppelzünglerisch in den Versammlungen und in der Presse für die Generallinie

der Partei auftrat, hatte in der Tat mit dem Trotzkismus nicht gebrochen.

Nachdem er im Ausland mit dort anässigen Trotzkisten zusammentraf trat er sogleich wieder in die trotzkistische Organisation ein. Nach einiger Zeit wurde M. in die Gestapo gerufen. Der ihn empfangene Beamte der Gestapo erklärte ihm, daß der deutschen Geheimpolizei bekannt sei, daß er, M., Trotzkist ist und daß deshalb M. von nun an Spionage, Diversions- und Städigungsarbeit in der UdSSR nach den Anweisungen der deutschen Spionage betreiben müsse. Als Beweis der engen Verbindung der deutschen Spionage mit den Trotzkisten zeigte der Beamte M. eine Reihe Quittungen von ihm bekannten Trotzkisten, die Geld für die Erfüllung der Aufgaben der deutschen Spionage erhalten haben.

Der Beamte schlug M. vor, sofort nach seiner Rückkehr in die UdSSR sich aktiv der Arbeit der illegalen trotzkistischen Organisation anzuschließen.

Bald darauf fuhr M. in die Sowjetunion zurück. Während der Fahrt durch Polen trat in den Waggon, in dem sich M. befand, ein Unbekannter, der sich als „Journalist“ vorstellte und mit M. ein Gespräch zum Thema über das Leben in der UdSSR anknüpfte. Aus der Unterredung erfuhr M., daß seine politische Physiognomie dem polnischen „Journalisten“ ebensogut bekannt war, wie dem Beamten der Gestapo in Berlin. Der „Journalist“ teilte M. mit, daß er darüber informiert sei, daß M. in der trotzkistischen Organisation stehe. M. bestätigte dies. Hierauf erklärte der „Journalist“, daß er ein Vertreter der polnischen Spionage und bevollmächtigt sei, M. die Leitung von Spionage- und Diversionsarbeit nach den Anweisungen der polnischen Spionage vorzuschlagen. M., der die trotzkistische Einstellung kannte, zugunsten Deutschlands und Polens zu „arbeiten“, war damit einverstanden.

So wurde der Trotzkist zu einem Spion, der gleichzeitig nicht nur einer, sondern sogar zwei faschistischen Spionagen diente.

Die ausländischen Spione werben leicht Leute an, die vor der Partei ihre Zughörigkeit zum Trotzkismus oder zu den Rechten in der Vergangenheit verheimlichten und Verbindung mit den Trotzkisten und rechten Verrätern aufrechterhielten. So wurde zum Beispiel der Ingenieur S., ein Parteimitglied, gewonnen, der vor der Partei seine Verbindung mit der rechten Opposition verbarg. Die Tatsache des Betruges der Partei selbst war für S. nicht zufällig. Er war

kein fester Kommunist mit großer innerer Ueberzeugung. Im Gegenteil, S. schwankte nicht nur einmal in wichtigsten politischen Fragen. Die Spione, die S. studiert hatten, erklärten, daß S. mühe-los infolge seines politischen Wankelmutes angeworben werden kann. Einst erschien im Arbeitszimmer von S. der Sekretär eines ausländischen Konsulats und forderte direkt, sich auf die Verbindung von S. mit den rechten Verrätern berufend, die Auslieferung von Geheiminformationen Anfangs weigerte sich S., die Rolle eines Spions zu spielen, und wollte den Besuch des „Diplomaten“ den Organen der Staatlichen Sicherheit mitteilen. Hierauf warnte der Konsulatssekretär S., daß er ihn in diesem Falle als Teilnehmer der konterrevolutionären Organisation der Rechten entlarven werde. S. schwankte. Darauf wartete nur der „Diplomat“. Er verstärkte seinen Druck auf S. und bald darauf wurde letzterer zu einem Agenten der deutschen Spionage.

Wenn im angeführten Falle die ausländische Spionage dazu griff, daß der wankelmütige Kommunist vor der Partei eine Tatsache aus seiner politischen Biographie verbarg, so wirbt in anderen Fällen der Spion für seine Zwecke „Beleidigte“. So war zum Beispiel ein gewisser C, Funktionär eines Verteidigungsbetriebes, auf einen niederen Posten versetzt worden, weil er seiner Arbeit nicht nachkam und seine Aufgaben schlecht erfüllte. Anstatt seine Versetzung als Lehre aufzufassen und bestrebt zu sein, sich zu bessern, war C. beleidigt. Er beschuldigte die Leitung der „Ungerechtigkeit“ und begann noch schlechter zu arbeiten. Bald darauf wurde C. zu einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der zweiten Abteilung desselben Betriebes, einem gewissen W. eingeladen. W. begann, sich in der Unterredung darüber auszusprechen, daß C. im Betriebe „nicht geschätzt“ worden sei, und schlug ihm sodann vor, in seiner Abteilung zu arbeiten. W., der sich späterhin als Spion erwies und der wußte, daß C. dem Trunk und dem Kartenspieler ergeben ist, begann, C. Geld zu leihen. Hierauf forderte W. von C. die Erfüllung von Spionageaufgaben. C., der W. seine neue Arbeit zu „verlanken“ hatte und ihm eine bedeutende Summe Geld schuldete, verwickelte sich in die Netze des Spions und wurde sein Gehilfe.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer)

Klassenfeindliches Treiben im Kolchos „Lenins Weg“

Die Anweisungen unserer Partei und Regierung über die fristgemäße und verlustlose Einheimsung der Ernte werden von einigen Kolchosleitern des Wiesenmüllerer MTS-Bereichs immer noch durchaus ungenügend verwirklicht. Das Gebietspartei-komitee unserer Republik wies schon mehrmals auf die schlechte Ausnutzung der Haspelmaschinen bei der Mahd des Getreides hin, aber dennoch haben noch nicht alle Kolchos mit der vollständigen Ausnutzung der Haspelmaschinen bei der Ernteeinheimsung begonnen, sondern fahren fort Combine-stimmung zu bekunden.

Ein krasses Beispiel dafür zeigt uns der Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“. Der Kolchos hat immer noch 1000 ha Weizen zu mähen, jedoch bis heute ist noch nicht eine Haspelmaschine in Betrieb gesetzt. Auch der Dorfsowjet hat bezüglich der Ausnutzung der Haspelmaschinen einen Beschluß gefaßt, aber die Kolchosverwaltung hat die Erfüllung dieses Beschlusses noch nicht in Angriff genommen.

Die Verletzer der Partei-

und Regierungsdirektiven sind in diesem Kolchos hauptsächlich der Feldbauleiter **Spengler** und der Agronom **Metzger**. Auf ihre Anordnung arbeiten die Haspelmaschinen noch nicht, und die Combines wurden 9 Tage an der Gerstemahd angehalten, die jedoch stellweise für Combineernte überhaupt nicht geeignet war und infolgedessen ist ein großer Teil des Weizens jetzt schon ausgefallen.

Auch die Combineführer werden immer noch unzulässig in ihrer Arbeit gehemmt. Besonders ist dies bei der Combineführerin **Kerbel** und dem Combineführer **Ebel** der Fall. Die MTS-Direktion gab schon die Anweisung, die letzten 20—30 ha Shitjak mit den Haspelmaschinen abzumähen und das Combineaggregat des Gen. Ebel an ein anderes Getreidemassiv zu überweisen, aber der Feldbauleiter **Spengler** und Agronom **Metzger** haben diese Anweisung nicht erfüllt. Die Genossin **Kerbel** wird durch klassenfeindliches Handeln schändlich in ihrem Kampfe für hohe Leistungen gehemmt,

indem ihr Aggregat immer auf die allerschwersten Arbeitsstellen angewiesen wird. Der Mechaniker **Buxmann** hemmte die Arbeit dieser Genossin anderthalb Tage, indem er ihr die notwendigen Ersatzteile nicht brachte, die aber in 1—2 Stunden zu besorgen möglich waren.

Diese Tatsachen sprechen klar davon, daß im Kolchos „Lenins Weg“ der Klassenfeind sein Spiel treibt und bis heute noch nicht die vernichtende Abwehr erhalten hat.

Es ist notwendig, daß sich die betreffenden Kantonorgane ernst mit dieser Sachlage befassen.

J. Winter.

Über den Gang des sozialistischen Wettbewerbs der Combineführer auf den 13. August 1937

Vor- und Familienname des Combineführers	Abgeerntet in ha	
	Am 13. August	Seit Beginn der Ernte
Joh. Ebel	5	310
Georg Jegel	12	397
Alex. Mill	13	488
Maria Kerbel	5	275
David Müller	6	276
Emanuel Heldt	7	357
Reinhold Denner	8	338
Alex. Schneider	3	390
Karl Fröhlich	7	337
Heinr. Schäfer	5	408
Peter Lening	5	355
Friedr. Lening	6	346
Alex. Morkel	3	383
Jac. Mannweiler	4	385
Friedr. Ruf	—	275
Alex. Günter	10	440
Heinr. Ulrich	10	390
Jacob Maier	10	385

Im WIESENMÜLLERER MTS-Rayon durchschnittlich 6,6 362,9

Joh. Baumtrog	10	244
Georg Schmidt **)	—	277
Joh. Kreismann **)	13	173
Alex. Kreis **)	12	184
Georg Holzmann	9	291
Joh. Safenreiter	12	332
Heinrich Safenreiter	—	275
Joh. Minor **)	10	146
Adam Allerborn	9	244
David Widiker **)	—	144
Jac. Kormann	14	385
Maria Herbstsommer	—	348
Joh. Geringer	11	289
Jac. Bauser	—	364
Heinrich Holzmann	10	318
Leonhard Denk **)	10	232
Eugen Leonhard **)	14	201

Joh. Rolsing	—	269
Andreas Haag	9	318
Joseph Dulson	16	403
Adam Dulson	12	362
Georg Redel **)	12	272
Alex. Zimmermann **)	—	211
Peter Schmidt **)	13	292
Friedrich Bineder	11	526
Joh. Glock	11	251
Alex. Haag	5	476
Wilh. Maibach	13	426
Peter Schön	8	267
Adolf Schmidt	13	385
Heinrich Keller	12	472
Georg Köhler **)	11	226
Christof Brenner	9	360
Philipp Rau	13	418
Leo Waldschmidt **)	8	240
And. Seewald **)	8	164

Im Seelmänner MTS-Rayon durchschnittlich 8,8 302,8

** Diese Combineführer begannen die Ernte am 22. und 26. Juli.

ANMERKUNG: Die Angaben des Seelmänner MTS-Rayons sind auf den 12. August.

JAPANISCHE PROVOKATIONEN IN SICHANGHAI

SICHANGHAI, 9. August. — Am 9. August um 5 Uhr nachmittag beschossen japanische Matrosen von einem Automobil aus die chinesische Wache des Kriegsflughafens Hundscho bei Schanghai.

Bei der Schießerei wurde ein Japaner getötet, zwei Chinesen erlitten Verletzungen. Die chinesische Polizei und das Wachtkorps stellten Posten zum Schutz der Chaussee aus, die zum Flughafen führt. Längs der Straße werden Schutzgräben angelegt. Man erwartet große Ereignisse.

Einzug japanischer Truppen in Peiping

LONDON, 9. August. — Gestern rissen die japanischen Truppen in Peiping die Macht vollkommen an sich; 4000 japanische Soldaten zogen durch die Stadt und besetzten die wichtigsten chinesischen Kasernen. Außer der Infanterie sind Kavallerieabteilungen, 15 Tanks, 10 schwere Geschütze, mehrere Batterien Feldartillerie, Train und große Mengen Munition und Kriegsmaterial in Peiping eingetroffen.

SICHANGHAI, 8. August. — Der Korrespondent der Agentur Central News in Baodin teilt mit, daß die Straße nach Tschansindiang (südlich von Peiping, an der Peiping—Hankou-Bahn) und Liansang von einer japanischen Kavallerietruppe bewacht wird. Tschansindiang wurde erst vor einigen Tagen von japanischen Truppen besetzt. Liansang befindet sich in den Händen der chinesischen Truppen.

SICHANGHAI, 8. August. — Die Agentur Central News teilt mit, daß in Peiping 70 chinesische Lehrer, Studenten und Journalisten verhaftet wurden.

TOKIO, 8. August. — In einem Kommuniqué des Kommandos der japanischen Truppen von Nordchina, das gestern um 17 Uhr herausgegeben wurde, wird mitgeteilt, daß eine Gruppe chinesischer Soldaten von 20 bis 30 Mann, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind, am Morgen des 7. August einen Ueberfall auf die Stellungen der japanischen Truppen im Bezirk Liansang unternommen hat. In dem Kommuniqué wird behauptet, daß der Angriff zurückgeschlagen wurde.

SICHANGHAI, 8. August. — „Sinwanbao“ teilt mit, daß ein chinesischer Trupp von 400 Mann einen energischen Angriff auf die japanischen Truppen am Gebirgspass bei Nankou unternommen hat. Der Kampf dauerte ungefähr eine Stunde. Die japanischen Truppen wurden zurückgeworfen. Auch im Bezirk Junlintsin (östlich von Tientsin) kommt es täglich zu militärischen Zusammenstößen.

SICHANGHAI, 8. August. — „Dagunbao“ teilt mit, daß bis zum 15. August zwei weitere japanische Divisionen nach Tientsin entsandt werden sollen. Eine Division wird in Tsingtau (Provinz Schantung) an Land gehen und dann die Offensive gegen die chinesischen Truppen an der Kiautschau—Tsinan-Bahn und an der Tientsin—Pukau-bahn beginnen.

Schändliches Behandeln der Pferde

Im Neu-Warenburger Kolchos „Vorwärts“ wird der Pferdezucht immer noch allzu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Ein durchaus schändliches Behandeln der Pferde ist hauptsächlich in der 2. Feldbaubrigade, Brigadier Gen. **Lehmann**, vorhanden. Oftmals werden die Pferde bei den Fahrten überladen, und dabei rühmt man sich noch mit Wettjagen und richtet auch in solchen Fällen die Wagen zugrunde.

Eine gänzlich gesetzwidrige Handlung ist die Ausnutzung der zweijährigen Fohlen zu allerlei Arbeiten, was zur vollständigen Verkrüppelung der gesunden und kräftigen Fohlen führen kann.

Es ist notwendig, daß dem Brigadier, Gen. **Lehmann**, ernst auf diese Unzulässigkeit hingewiesen wird und die Schuldigen an der schändlichen Behandlung der Pferde und Fohlen zur Verantwortung herangezogen werden. **Trippel.**

Ein ausgeprägter Pferdeschinder

Im Straßenheimer Kolchos „Roter Partisan“ arbeitet als Fütterer und Wasserfährer der Kollektivist **Heinrich Funkner**, der sich als ausgeprägter Pferdeschinder und Unterdrücker der Kritik erwies.

Funkner, der sich durchaus verbrecherisch zu den Pferden verhält und eines schon schändlich zugrunde richtete,

wurde dieser Tage vom Anrichter in einer Traktorenbrigade, Gen. **Lorenz**, stark kritisiert, worauf Funkner sich wütend auf den Gen. **Lorenz** stürzte und ihn vom Wagen stoßte.

Dieser Pferdeschinder, Hooligan und Unterdrücker der Kritik darf für das klassenfeindliche Treiben nicht unbestraft bleiben. **Schmidt.**

Briefe aus den Kolchos-Pionierlagern

Am 30. Juli wurde das Kolchospionierlager im Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“ eröffnet. Hier erholen sich 30 Pioniere und Schüler. Die gesellschaftliche Ernährung ist gut gestellt. Die Zimmer sind rein und kulturell ausgestattet. Es fehlen nur noch einige Bettchen, die wir in den nächsten Tagen erhalten werden.

E. Kindsvater.

Im Pionierlager des Kolchos „Lenins Weg“ zu Wiesenmüller verbringen die Pioniere und Schüler ihre Erholungszeit sehr lustig und fröhlich. Sie singen, spielen, treiben Sport und dgl. Im Lager haben die Kinder Pa-

thophon, Streichinstrumente, Schach und anderes Spielzeug.

Die Wohnung der Kinder im Lager ist mit Losungen, Blumenstöcke und dgl. schön ausgeschmückt. Die Bettchen sind rein und schneeweiß bedeckt. Ein jeder Pionier und Schüler hat ein Handtuch, Seife, Zahnbürstchen und Pulver. Das Essen wird den Kindern nach ihrem Wunsche sehr schmackhaft zubereitet.

Mit guter Erholung, frischem Mut und großer Begeisterung werden wir das neue Schuljahr empfangen und große Erfolge im Lernen erzielen.

Olfedführer: **Zimmermann.**

Von den Fronten in Spanien

Hauptfront

Lauf einem von der Agentur Hava veröffentlichten Kommuniqué des spanischen Ministeriums für Landesverteidigung, das am 9. August um 24 Uhr herausgegeben wurde, schlugen die republikanischen Truppen im Abschnitt Villanueva de la Ciénaga einen Angriff der Auführer zurück. Der Gegner hat schwere Verluste erlitten. Unweit von den Stellungen der republikanischen Truppen bei Madrid explodierte ein Pulverlager der

Auführer.

Aragonische (Ost-) Front
Im Kommuniqué des spanischen Verteidigungsministeriums heißt es, daß die Auführer im Abschnitt Teruel mit Unterstützung von Artillerie die Stellungen der Republikaner bei Frias del Albarracin angriffen. Die Republikaner schlugen den Angriff des Gegners energisch zurück. Geschützatterien der Republikaner beschossen erfolgreich Truppenkonzentrationen der Auführer im Abschnitt Bezas.

Kämpfe zwischen Marokkanern und Intervententruppen

PARIS, 10. August. — Republikanische Soldaten teilen mit, daß die Zwistigkeiten unter den Auführern an der Nordfront oftmals mit direkten Kämpfen enden, wobei Gewehre, Granaten und sogar Maschinengewehre eingesetzt werden. Laut Informationen, die dem Verteidigungsministerium zugegangen sind, spielte sich ein solcher Kampf am 8. August im Auführerlager bei Berrendulez und bei Complazera ab.

Ernstere Ereignisse spielten sich an der Südfront ab.

Am 5. August trafen in Tetuan 275 verwundete Marokkaner ein. Diese Marokkaner teilten mit, daß es bei Granada vor kurzem zwischen Marokkanern und ausländischen Truppen zu erbitterten Zusammenstößen kam. 150 Personen, hauptsächlich Italiener, wurden getötet oder verletzt.

Für den verantw. Redakteur: **A. J. Allerborn.**

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWd № 13-126, Auflage 1121 Ex., Format 40x29, Typographie zu Seelmann.